

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 54

Titel: Moritz Rinke: Cafe Umberto (27 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Moritz Rinke – Café Umberto**6.2.27****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lesen Moritz Rinkes Drama „Café Umberto“ aus dem Jahr 2005 und lernen damit ein Stück aus der zeitgenössischen Dramenproduktion kennen.
- ◆ Sie erschließen und erarbeiten Grundlinien der aktuellen theoretischen Diskussion über die Möglichkeiten des Dramas, speziell der Theorie des „postdramatischen“ Theaters.
- ◆ Sie analysieren und diskutieren Figurenkonzeption und -konstellation des Dramas, die im Wesentlichen aus drei miteinander verschränkten Paarbeziehungen bestehen, und erfassen eine eigenartig zwischen Empathie und Parodie wechselnde Darstellungsweise.
- ◆ Sie deuten die Handlung als gesellschaftskritisch angelegtes soziales Experiment, in dem unter anderem Geschlechter- und Beziehungsklischees dargestellt sind.
- ◆ Sie erkennen, dass das Stück konkrete Probleme einer bestimmten Gesellschaftsschicht, des sogenannten „akademischen Prekariats“, thematisiert, und diskutieren die Relevanz dieses Themas für die Gesellschaft und die eigenen Zukunftsperspektiven.
- ◆ Sie beziehen Figurenkonzeption und (im Grunde fehlende) Handlungsführung auf das theoretische Konzept des „postdramatischen“ Theaters zurück.

Anmerkungen zum Thema:

Leseförderung, **Leselust** – erst zaghaft, dann aber immer entschlossener hat sich der Deutschunterricht in der Oberstufe in den letzten Jahren unter diesen Vorgaben **aktuellen Werken** zugewandt. „Aktuell“ meint dabei Texte, die in den letzten zehn Jahren entstanden sind, betrifft aber noch mehr die Themen und Inhalte, die im Erfahrungsraum unserer jungen Leserinnen und Leser spielen und sie mit ihren eigenen Fragen und Problemen konfrontieren sollen.

Dabei fällt auf, dass das **Drama** offenbar auf der Strecke geblieben ist. Es gibt eine große Auswahl an Erzählwerken und Gedichten – aber wo bleiben die aktuellen, in der Schule lesbaren, überhaupt: die in Druckform erschienenen Theaterstücke?

Das Theater ist, und zwar schon seit über dreißig Jahren, einen eigenen Weg gegangen, der es nicht nur von der Schule, sondern vom Lesepublikum generell entfernt hat. In gedruckter Form erscheinen Theatertexte heute kaum noch, und wenn, dann in Zeitschriften und Sammelbänden für Spezialisten, wie z.B. „Spectaculum“. Der Grund liegt in der Theorie des sogenannten „**postdramatischen Theaters**“. Den Begriff hat der Theaterwissenschaftler **Hans-Thies Lehmann** geprägt, das Phänomen als solches entwickelte sich aber schon seit den ausgehenden 60er-Jahren.

In dieser Form des Theaters steht nicht mehr der literarische Text im Mittelpunkt, sondern die **Ästhetik der konkreten Aufführungssituation**. Theater findet demnach auf der Bühne – und nur noch auf der Bühne – statt, Dramen werden nicht mehr gelesen, sondern wahrgenommen, weil sie sich ausschließlich in der konkreten Spielsituation konstituieren. Neben den Text treten **räumliche, visuelle und lautliche Zeichen**, und oft werden diese wichtiger als das Wort. Erst im Rahmen einer kommunikativen Beziehung zwischen Schauspielern und Publikum artikuliert sich ein Text – und somit potenziell bei jeder Aufführung neu und anders. Damit liegt aber auch die Aussage, das Politische oder Gesellschaftskritische, weniger im Text an sich, sondern in der **Aufführung**, in jeder einzelnen Inszenierung. Eine Konsequenz daraus ist auch, dass der geschlossene Gang einer „**Handlung**“ aufgebrochen und das Spiel in „Szenen“ und „Bilder“ aufgelöst wird. Der Grund ist – nach **Heiner Müller** –, dass kein dramatischer Text mehr der Komplexität der modernen Welt entsprechen, sie fassen, erklären und deuten kann.

6.2.27

Moritz Rinke – Café Umberto

Vorüberlegungen

Moritz Rinkes kleines Werk „**Café Umberto**“ stellt in diesem Rahmen einen echten Glücksfall dar. Zum einen haben wir hier einen lesbaren (und überschaubaren) Dramentext, Ausdruck einer gewissen **Renaissance des Textes**, die in letzter Zeit zu beobachten ist. Zum Zweiten haben wir ein Vorwort des bekannten Dramaturgen **John von Düffel**, das die dazugehörige **theoretische Diskussion** markant, kompakt und auch für unsere Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar auf den Punkt bringt.

Und zum Dritten haben wir eine **Handlung**, die angehende Abiturienten und Studenten durchaus betrifft, handelt sie doch, wenn auch in etwas pessimistischer Sicht, von ihrer eigenen Aufgabe der **Zukunftsgestaltung**. Ist die von Rinke beschriebene (wenn auch grotesk verzerrte) Realität auf den Fluren von Ämtern nicht das, was sie fürchten und nach Möglichkeit vermeiden müssen? Und ist „heldenhaftes“ Ausbrechen und Handeln nicht das, was sie sich wünschen und in Filmen und Computersimulationen austoben, wohl wissend, dass dafür in der realen modernen Welt kein Platz mehr ist?

Die folgende kurze Einheit geht vor allem auf diese zentralen Punkte und auf den theoretischen Hintergrund ein. Einiges bleibt ausgespart, so z.B. die angedeuteten Konsumwelten, die Institutionen und ihre Repräsentanten, auch der stumme Umberto, der eine interessante Sonderrolle einnimmt. Das alles ist aber leicht zu erschließen und zu ergänzen, wenn der Zugang zu dieser modernen Form des Dramas erst einmal gefunden ist.

Literatur zur Vorbereitung:

Moritz Rinke, Café Umberto, Szenen. Mit einem Vorwort von John von Düffel, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg (3) 2009 (nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Kai Bremer (Hrsg.), „Ich gründe eine Akademie für Selbstachtung“, Moritz-Rinke-Arbeitsbuch, Lang, Frankfurt am Main 2010

Hans-Thies Lehmann, Postdramatisches Theater, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main 1999

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: „Mein Drama findet nicht mehr statt“
2. Schritt: „Die Nummer eins hatte ich noch nie ...“
3. Schritt: Liebe unter den Gesetzen des Marktes

Unterrichtsplanung

1. Schritt: „Mein Drama findet nicht mehr statt“

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler erschließen, bevor sie in die Lektüre des Dramas eintreten, Grundlinien der aktuellen theoretischen Diskussion.
- ◆ Sie lernen den Begriff bzw. das Selbstverständnis des „postdramatischen“ Theaters kennen und setzen sich anhand von theoretischen Texten kritisch damit auseinander.
- ◆ Sie lesen John von Düffels Vorwort zu „Café Umberto“ und werden damit auf die zentralen inhaltlichen Themen und Fragestellungen hingeführt.
- ◆ Sie erarbeiten sich in diesem Abschnitt wesentliche Grundlagen und Verständnishilfen für die folgende Lektüre von Moritz Rinkes Drama „Café Umberto“.



Keine Frage: Das Drama steckt in einer Krise, und das nun schon seit über dreißig Jahren. Betroffen davon ist weniger die Spielpraxis: Die Theater spielen wie eh und je, ihre Aufführungen werden nach wie vor gut besucht und im Feuilleton besprochen; Dramaturgen, Intendanten und Regisseure sind unbestrittene Stars der kulturellen Szene.

In der Diskussion ist eher das **Drama als literarische Gattung**, sichtbar unter anderem daran, dass die Werke aktueller Dramatiker nur noch sehr selten in Buchform erscheinen, und wenn, dann in Reihen und Sammelbänden wie „Spectaculum“.

Schon allein das macht es schwierig, im modernen Oberstufenunterricht auch auf dem dramatischen Feld Anschluss an die aktuelle literarische Entwicklung zu halten, was im Bereich des Romans und der Lyrik in den letzten Jahren zum Glück gelungen ist.

Aber natürlich sind es nicht vorrangig praktische Probleme, die die Behandlung aktueller Dramen im Unterricht erschweren. Die Krise des Dramas betrifft noch mehr die Inhalte und Aussagen. Schon 1999 hat der Frankfurter Theaterwissenschaftler **Hans-Thies Lehmann** das Schlagwort vom „**postdramatischen**“ Theater geprägt, mit dem er Tendenzen beschreibt, die sich seit den späten 60er-Jahren entwickelt haben, in ihren Ursprüngen aber vielleicht bis in die Anfänge der Moderne zurückreichen. Die Grundzüge dieser Theorie, die sowohl die Bedeutung des **dramatischen Textes** als auch die Aufrechterhaltung des **dramatischen Konfliktes** angesichts kultureller und gesellschaftlicher Entwicklungen relativiert oder sogar negiert, sind im Abschnitt „Vorüberlegungen“ ausführlicher beschrieben.

Aus gutem Grund geht die Auseinandersetzung mit Literatur in der Schule in der Regel von den Texten aus und erfasst bzw. erschließt diese als autonome künstlerische Ausformungen, bevor sie gattungs- oder epochengeschichtlich in einen bestimmten theoretischen Hintergrund eingeordnet werden. In diesem Fall, und unter den genannten Bedingungen, kann es aber sinnvoll sein oder sogar notwendig werden, sich vor dem Einstieg in den Dramentext zumindest in allgemeiner Form mit den Auffassungen des postdramatischen Theaters zu befassen, da diese die **Verstehensbedingungen** des (an sich oft banal wirkenden!) Textes entscheidend beeinflussen und verändern. Zwingend notwendig ist diese Reihenfolge allerdings nicht, sodass sie bei Bedarf auch leicht umgestellt werden kann.

Die theoretischen Texte auf **Texte und Materialien M1** und **M2** können also – am besten in dieser Reihenfolge – als Einstieg genutzt und in *Gruppen* bearbeitet werden. Das ist vor allem dann zu empfehlen, wenn Moritz Rinkes Drama im größeren Rahmen



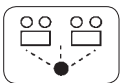
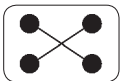
6.2.27

Moritz Rinke – Café Umberto

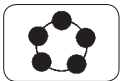
Unterrichtsplanung



der aktuellen Theatertradition betrachtet werden soll. Bei **Texte und Materialien M1** kann wiederum entschieden werden, ob alle drei Texte zur Diskussion gestellt oder z.B. der etwas schwierigere Hamlet-Text herausgenommen werden soll. Wer den schnelleren und direkteren Weg in den Text sucht, kann auch nur das Vorwort **John von Düffels** (vgl. **Texte und Materialien M2**) einsetzen und die anderen Texte auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Und natürlich besteht auch immer noch die Möglichkeit, über den zweiten Unterrichtsschritt direkt in den Dramentext zu gehen und die theoretische Betrachtung zu einem späteren Zeitpunkt (und dadurch unter Umständen etwas fundierter) nachzuholen.



Dem hier vorgeschlagenen Verfahren folgend lesen und bearbeiten die Schülerinnen und Schüler zunächst die drei Textauszüge auf **Texte und Materialien M1**. Ökonomisch erscheint ein arbeitsteiliges Vorgehen, in dem jeweils ein Drittel der Klasse (in *Gruppen*) einen der Texte bearbeitet und ihn in einem Kurzvortrag vorstellt. Dazu sind jeweils eigene Arbeitsaufträge beigefügt. Aufgrund der grundlegenden Bedeutung (und des unterschiedlichen Umfangs und Anspruches) könnte es sich empfehlen, dass alle Schülerinnen und Schüler den ersten Text lesen und nur die beiden anderen auf zwei Gruppen aufgeteilt werden.



Zur Auswertung stellt jeweils eine Gruppe (bzw. ein einzelner Schüler) den Text zunächst dem *Plenum* vor, die anderen ergänzen bei Bedarf. Danach werden die einzelnen Arbeitsaufträge besprochen.



Von zentraler Bedeutung ist der erste Text, ein berühmt gewordener Monolog aus der ebenso berühmten, weil neue Normen setzenden „*Hamletmaschine*“ von **Heiner Müller**. Es ist weder notwendig noch möglich, die Theorien und Zielsetzungen des postmodernen oder postdramatischen Theaters mit den Schülerinnen und Schülern aufzuarbeiten. Vieles von dem, was man vermitteln sollte, steckt aber in kompakter Weise in diesem Textauszug.

Mögliche Ergebnisse:

- ◆ Herausarbeiten lässt sich das demonstrative und harte **Auseinanderreißen von Text/Botschaft, Rolle und Darsteller**. Der „Hamletdarsteller“ (als Schauspieler eigentlich in einer untergeordneten, austauschbaren, lediglich vermittelnden Funktion) will nicht mehr „Hamlet“ sein und trennt sich deshalb, indem er Maske und Kostüm ablegt, von seiner Rolle, was im Wesentlichen heißt: von der im Text vermittelten Botschaft. Er hat dem Publikum nichts Sinnhaftes oder Sinngebendes mehr vorzuspielen oder vorzusagen, mit dem er sich identifizieren könnte. Er steht damit für alle, die diese Botschaft bisher mithilfe dramatischer Inszenierung vermittelt haben.
- ◆ An die Stelle seiner Maskierung/Rolle treten banale, aber dennoch wichtigere **Ver-satzstücke der modernen Welt**: Kühlschränke und Fernsehgeräte.
- ◆ Was zum Drama gehört, ist (nur noch) **Dekoration**, verstellt eher den Blick, als dass es ihn öffnet. Niemand hat mehr echtes Interesse daran.
- ◆ Der „*Mann [...], der Geschichte gemacht hat*“, der **Held**, die große Figur (stellvertretend hier: Hamlet) ist versteinert, erstarrt, als **Denkmal** hundertfach überhöht – er hat im Grunde nichts mehr mit der Gegenwart und der Welt der Zuschauer gemein.